

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BA PHILOSOPHIE**

#### **Personale Informationsmittel**

#### **Friedrich NIETZSCHE**

#### **Basel**

- 15-1** *Nietzsche und das "Fromme Basel"* / Martin W. Pernet. - Basel : Schwabe, 2014. - 350 S. ; 23 cm. - (Beiträge zu Friedrich Nietzsche ; 16). - ISBN 978-3-7965-3308-2: SFr. 89.00, EUR 74.50  
[#3953]

Das Verhältnis des Philosophen Nietzsche zum Christentum gehört zu den zentralen Themen der Auseinandersetzung mit seinem Werk. Denn Nietzsche wuchs in einer zutiefst christlichen Umgebung und Familie auf, entwickelte aber schon früh eine religionskritische Haltung, die ihn vom christlichen Glauben wegführte. Noch die späten Schriften sind aber vom Kampf des Philosophen mit seiner früheren Religion geprägt – noch in der Aggression, so auch der Autor dieses Buches, bleibe Nietzsche dem Christentum „vielfach verhaftet“ (S. 13).

Die vorliegende Studie von Martin W. Pernet nimmt die zehn Jahre von Nietzsches Leben in Basel (1869 - 1879) zum Ausgangspunkt, um dem Verhältnis des Denkers zum Christentum insbesondere in seiner pietistisch-erwecklichen Ausprägung nachzugehen. Diese Glaubensart hat durch ihre Verbreitung im dominierenden Gesellschaftssegment der Stadt zu deren Ruf als einer „frommen“ Stadt beigetragen. Die Einflüsse dieser Glaubensart auf Nietzsche möchte die Studie Pernets aufzeigen, indem die Spuren dieser Einflüsse in seinen Schriften, Briefen und Notizen der Basler Jahre „sichtbar“ gemacht werden (S. 11). Das Buch verstehe sich nicht nur als eines für Nietzsche-Interessierte, sondern auch für solche Leser, die an der Basler Geschichte und insbesondere der Kirchengeschichte Interesse finden. Es konzentriert sich nicht auf Nietzsches Werk im eigentlichen Sinne, sondern auf eine Kontextualisierung, die vor allem auf der Auswertung der vorhandenen Literatur und von Archivmaterialien aus dem Staatsarchiv Basel basiert.

In der Basler Zeit erscheint Nietzsches erstes bedeutendes Werk, nämlich *Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik* (1872),<sup>1</sup> das seine

---

<sup>1</sup> Eine schöne kommentierte Neuausgabe hat jüngst der Kröner-Verlag publiziert: *Die Geburt der Tragödie und ihr zugeordnete Schriften aus dem Nachlass* / Friedrich Nietzsche. Mit einer Einf., einer Interpretation aller Schriften und ausführlichem Stellenkommentar zur Geburt der Tragödie hg. von Bernhard Greiner. - 9., vollst. neu bearb. Aufl. - Stuttgart : Kröner, 2014. - 385 S. ; 18 cm. - (Kröners Ta-

Reputation als Philologe nachhaltig zerstörte, aber auf dem Weg zum Philosophieren eine wichtige Station markierte. Pernet wendet in seiner Untersuchung aber den Blick abschließend nicht nur auf die Basler Schriften, sondern auch auf das Spätwerk **Der Antichrist**, das in besonderer Weise als Nietzsches Auseinandersetzung mit dem Christentum zu verstehen ist.<sup>2</sup>

Im ersten Teil der Darstellung wird am Beispiel des Wirkens von Christoph Merian-Burckhardt das Basler Großbürgertum skizziert, mit den Einflüssen pietistischer Frömmigkeit, die zugleich auch das soziale und mäzenatische Engagement prägte. Eine besondere Bedeutung kommt hier dem württembergischen Prediger Ludwig Hofacker zu. Pernet's Darstellung des frommen Basel skizziert auch die Aspekte der schweizerischen Geschichte im frühen 19. Jahrhundert, wie etwa die Trennung des Basler Kantons 1833, die für das Basler Bewußtsein eine große Rolle spielten, aber dem Nichtschweizer Leser nicht so geläufig sein dürften. Des weiteren zeichnet Pernet ein anschauliches Bild der religiösen Entwicklung in Basel, verknüpft mit den politischen Strömungen der Zeit zwischen Konservativen, Freisinnigen und der beginnenden Arbeiterbewegung. Ausführlich und sehr instruktiv fällt auch die Darstellung der kirchlichen bzw. theologischen Kontroversen um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Basel und in Bern aus, mit den prototypischen Auseinandersetzungen um das, was das Christentum eigentlich auszeichnet. Diese kristallisierten sich z.B. am Apostolischen Glaubensbekenntnis, das einer wachsenden Zahl von Gläubigen und Pfarrern nicht mehr zeitgemäß galt, weil es mit der modernen Weltsicht auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnis nicht mehr im wahrsten Sinne des Wortes glaubhaft war. Dies betraf Glaubenssätze wie die Jungfrauengeburt, die Höllen- und Himmelfahrt Jesu, die leibliche Auferstehung von den Toten, so daß es schließlich zu einer Abschaffung des Glaubensbekenntnisses kam und ab 1874 „die Evangelisch-reformierte Berner Kirche an kein Bekenntnis der Vergangenheit mehr gebunden“ war (S. 77). Damit war der Weg für ein geschichtlich freies Christentum gegenüber einem dogmatisch gebundenen eröffnet, der auch in anderen Teilen der Schweiz wie in Deutschland Gegenstand der Auseinandersetzung war. Direkter im Zusammenhang mit Nietzsche interessant ist die Frage der Berufung Franz Overbecks auf den fünften Theologie-Lehrstuhl in Basel.

Nietzsche selbst kommt dann erst ab S. 107 zur Sprache, wenn dessen Herkunft und Lebensweg bis zur Ankunft in Basel nachgezeichnet wird. Das

---

schenausgabe ; 70). - ISBN 978-3-520-07009-8 : EUR 16.90 [#3896]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

<sup>2</sup> Zur philosophischen Analyse siehe auch **Kommentar zu Nietzsches "Der Antichrist", "Ecce Homo", "Dionysos-Dithyramben", "Nietzsche contra Wagner"** / Andreas Urs Sommer. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2013. - XX, 921 S. ; 24 cm. - (Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken ; 6,2). - ISBN 978-3-11-029277-0 : EUR 69.95 [#3113]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz38138229Xrez-1.pdf> - Vgl. auch **Der Antichrist und der Gekreuzigte** : Friedrich Nietzsches letzte Texte / Heinrich Detering. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2010. - 231 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-0635-6 : EUR 19.90 [#1397]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz319346668rez-1.pdf>

ist soweit bekannt; hier braucht bloß der Hinweis Erwähnung finden, daß die hohe Zahl der autobiographischen Darstellungen des jungen Nietzsche (sieben) als Einordnung in die Tradition christlicher Schreibtraditionen betrachtet werden kann.

Das dritte Kapitel behandelt ausführlich Nietzsche in Basel, indem nicht nur seine Lebensumstände dargestellt werden, sondern vor allem seine Freundes- und Bekanntenkreise vorgestellt werden. Die Familie Vischer-Bilfinger, die Kollegen an Schule und Universität, weitere Bekannte sowie seine Mitbewohner werden gesondert analysiert. Es entsteht ein genaues Bild des im wesentlichen für die Berufungen Overbecks und Nietzsches verantwortlichen Wilhelm Vischer-Bilfinger, der selbst Gräzist war. Nietzsche verkehrte mit wenigen in Basel „so intensiv und intim“ wie mit der Familie Vischers, wo er häufig zum Essen eingeladen war (S. 139 - 140). Auch die Beziehungen Nietzsches und seiner Schwester Elisabeth zu den Kindern der Familie werden von Pernet gewürdigt.

Von den Basler Kollegen am Pädagogium und an der Universität, die Pernet behandelt, kannte Nietzsche manche nur flüchtig; der bedeutendste unter ihnen, mit dem er noch lange bis in seinen Wahnsinn hinein Kontakt hatte, war zweifellos Jacob Burckhardt, dessen theologische Interessen Pernet ebenfalls besonders herausstellt, verbunden auch mit einem interessanten Rückblick auf dessen Vater, der schon Vorlesungen bei dem später in Basel maßgeblich wirkenden Theologen De Wette besucht hatte. Nietzsche teilte mit Burckhardt neben dem starken Interesse für das Griechentum auch die Begeisterung für die Musik. Zu den anderen Kollegen erfährt man bei Pernet so viel, wie man wohl wissen muß, um sich ein anschauliches Bild von dem Milieu zu machen, in dem Nietzsche seine Basler Jahre als akademischer Lehrer verbrachte. Dieses Kapitel ist daher auch zum Nachschlagen geeignet. Dazu kommen noch einige Bekannte außerhalb der Universität, doch blendet Pernet dabei diejenigen aus, die in oberflächlichen Beziehungen zur Schwester Elisabeth standen (S. 225). Am interessantesten von den hier genannten Personen dürfte wohl Johann Jakob Bachofen sein, der später für seine Darstellung zum Mutterrecht berühmt gewordene Gelehrte, der mit Nietzsche bekannt war, was aber auf die ersten Jahre von dessen Basler Aufenthalt beschränkt blieb (S. 235 - 236).

Ein eigenes Unterkapitel ist der Freundschaft Nietzsches mit den Hausgenossen Heinrich Romundt und Franz Overbeck vorbehalten, die in unterschiedlicher Weise für Nietzsche wichtig waren. Als Nietzsche gerüchteweise (fälschlich) hört, der erstere wolle zum Katholizismus übertreten, ist er entsetzt – Nietzsches antikatholische Vorurteile stehen wohl in engem Zusammenhang mit seiner protestantischen Herkunft. Bedeutsamer als Romundt ist naturgemäß die Person Overbecks, mit dem ihn viel verband und der in theologischen Dingen Nietzsches „gewichtiger Gesprächspartner“ war (S. 280).

Der letzte Teil des Buches diskutiert in zwei Abschnitten das „pietistische Erbe“ Nietzsches, indem erstens die frühen Kontakte mit pietistischer Frömmigkeit in den Blick genommen werden und zweitens die Basler und die Spätschriften im Hinblick auf dieses Erbe analysiert werden, um ab-

schließlich noch einen Hinweis auf das von Nietzsche verwendete theologische Vokabular zu bieten. Hier findet man noch einmal eine konzise Zusammenfassung der pietistischen Züge im Bildungsgang des jungen Nietzsche; auch auf die Lektüre von Jung-Stilling durch Nietzsche wird hier nachdrücklich hingewiesen. Es zeige sich weiterhin, daß der Kampf Nietzsches gegen das Christentum, wie er ihn in Form seines **Antichrist** zu Papier brachte, „aus seiner eigenen Christlichkeit erwachsen ist“ (Jaspers), worin Pernet konkret die religiöse „Erneuerungsbewegung des Pietismus und der Erweckung“ erkennt (S. 315). Pernet stellt die Parallelen heraus, die sich zwischen der pietistischen Auffassung vom wahren Christentum und Nietzsches radikaler Disjunktion von Jesus als praktizierendem Christen und dem späteren Christentum schon seit den Jüngern ergeben. Er sieht eine gewisse Gemeinsamkeit darin, daß das von beiden positiv verstandene Christsein eines der Praxis, nicht des „Glaubens“ an was auch immer für Dogmen ist (S. 317 - 318). Pernet führt auch als weitere interessante Parallele den berühmten pietistischen Kirchenhistoriker Gottfried Arnold an, der eine radikale Absage an das kirchliche Christentum seiner Zeit formulierte - womit auch eine Verbindung zu Overbeck hergestellt ist, der schon für die gleichsam in Nietzsche Anwesenheit geschriebene Schrift **Über die Christlichkeit unserer heutigen Theologie** intensiv Arnold gelesen hatte (S. 319 - 321). Nach Pernet war auch Nietzsche mit dem Werk Arnolds vertraut. So kommt das gut lesbare und informative Buch letztlich zu dem Schluß, daß Nietzsche wie die Pietisten „das ganze unwahre Christentum unserer Zeiten“ kritisierte, wenn er auch zu anderen Konsequenzen als denen der Pietisten gelangte. Immerhin gestand Nietzsche die Möglichkeit des Christentums als nichtkirchliche Lebensform zu – und er war sich darüber im Klaren, daß er selbst das Produkt einer christlichen Tradition war, was ihm zuletzt erst das „Recht zum Kriege mit dem Christentum“ gegeben haben dürfte (S. 323).

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz41193466Xrez-1.pdf>